

WITTGENSTEIN IN TRATTENBACH

WITTGENSTEIN IN TRATTENBACH

*Die Transformation des Denkens
auf rauem Boden*

BERNHARD BUCHHAS

Gloggnitz · 2026

Verfasst und gesetzt von Bernhard Buchhas.

Gloggnitz, 2026.

*Wir sind aufs Glatteis geraten, wo die Reibung fehlt,
also die Bedingungen in gewissem Sinne ideal sind,
aber wir eben deshalb auch nicht gehen können. Wir
wollen gehen: dann brauchen wir die Reibung. Zurück
auf den rauhen Boden!*

— LUDWIG WITTGENSTEIN,
PHILOSOPHISCHE UNTERSUCHUNGEN

KAPITEL 1

ZWISCHEN ZWEI MONUMENTEN

DAS MISSVERSTANDENE INTERMEZZO

Die intellektuelle Biographie Ludwig Wittgensteins wird häufig in zwei vermeintlich diskrete Phasen unterteilt: die logisch-kristalline Struktur des *Tractatus Logico-Philosophicus* und die pragmatisch-anthropologische Weite der *Philosophischen Untersuchungen*. Zwischen diesen beiden Monumenten der Philosophiegeschichte liegt jedoch eine Periode, die lange Zeit als bloßes biographisches Intermezzo oder gar als produktiver Stillstand missverstanden wurde: seine Tätigkeit als Volksschullehrer in den niederösterreichischen Dörfern Trattenbach, Puchberg am Schneeberg und Otterthal zwischen 1920 und 1926. Eine eingehende Untersuchung dieser Jahre offenbart jedoch, dass die Konfrontation mit der pädagogischen Praxis, der sozialen Isolation und der „rauen Bodenfläche“ des ländlichen Lebens die notwendige Bedingung für die radikale Transformation seines Denkens darstellte. Die Zeit im Wechselgebiet war kein Rückzug von der Philosophie, sondern deren Erprobung in einem lebendigen Laboratorium, in dem die Grenzen der Sprache nicht mehr nur logisch markiert, sondern als soziale und pädagogische Realität erfahren wurden.

KAPITEL 2

DER WEG IN DIE ISOLATION

MOTIVE UND VORAUSSETZUNGEN

Um den Aufbruch Wittgensteins nach Trattenbach im September 1920 zu verstehen, muss die existentielle Krise nach dem Ende des Ersten Weltkriegs betrachtet werden. Wittgenstein hatte den *Tractatus* während seiner Zeit als Freiwilliger an der Front und in der anschließenden italienischen Kriegsgefangenschaft in Monte Cassino vollendet. Mit der Überzeugung, die philosophischen Probleme im Wesentlichen gelöst zu haben, empfand er jede weitere akademische Tätigkeit als redundant oder gar unaufrichtig. Die Entscheidung, Volksschullehrer zu werden, entsprang einem tiefen Verlangen nach Askese, moralischer Reinheit und einer nützlichen, einfachen Arbeit, die einen Gegenpol zu seinem Hintergrund als Spross einer der reichsten Industriellenfamilien Europas bildete.

Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft im August 1919 vollzog Wittgenstein radikale Schritte zur persönlichen Entlastung. Er verschenkte sein immenses Erbe an seine Geschwister, wobei er penibel darauf achtete, dass das Geld nicht etwa an Arme ging — um sie nicht zu korrumpieren —, sondern an diejenigen, die bere-

its reich waren. Zuvor hatte er bereits namhafte Beträge an mittellose Künstler wie Georg Trakl und Rainer Maria Rilke gespendet. Diese totale Entäußerung war die Voraussetzung für seinen Eintritt in die Lehrerbildungsanstalt in Wien, wo er sich auf den Dienst in der „Provinz“ vorbereitete. Der Wunsch, in einem „schönen und kleinen Nest“ in den Bergen zu arbeiten, führte ihn schließlich nach Trattenbach, einer Gemeinde im Feistritztal mit damals etwa 800 Einwohnern.

KAPITEL 3

DIE SOZIALE REALITÄT

ENTFREMDUNG UND PROJEKTION

Wittgensteins Ankunft in Trattenbach war von hohen Erwartungen an die moralische Überlegenheit der Landbevölkerung geprägt, die jedoch rasch einer tiefen Desillusionierung wichen. In der Anfangsphase schrieb er noch hoffnungsvoll, dass die Schularbeit ihm Freude bereite und er sie „notwendig brauche“, um seine inneren Dämonen im Zaum zu halten. Doch bereits nach einem Jahr änderte sich sein Urteil drastisch. In Briefen an Bertrand Russell beschrieb er die Trattenbacher als „nichtsnutzig und unverantwortlich“, eine „Mischung aus Niedertracht und Gemeinheit“. Diese harsche Kritik spiegelt weniger den tatsächlichen Charakter der Dorfbewohner wider als vielmehr Wittgensteins Unfähigkeit, die Kluft zwischen seinem intellektuellen Idealismus und der harten, materiell geprägten Realität des bäuerlichen Lebens zu überbrücken.

Die Bewohner von Trattenbach nahmen den neuen Lehrer ebenfalls mit Misstrauen wahr. Trotz seiner selbstgewählten Armut erschien er ihnen wie ein „reicher Baron“ oder ein exzentrischer Sonderling. Er mied das soziale Leben im Gasthaus, speiste stattdessen

als Kostgänger bei der „Trahtbäurin“ Christine Draht und verbrachte seine Abende oft einsam mit dem Spiel der Klarinette oder der Beobachtung der Sterne. Seine Wohnsituation war prekär und von ständigen Wechseln geprägt, was seine Rastlosigkeit verdeutlicht.

UNTERKUNFT	BESONDERHEITEN	GRUND DES AUSZUGS
Schachnerstüberl	Nebengebäude des Gasthofs „Brauner Hirsch“	Lärm durch Tanzmusik
Lehrer Bergers Wohnung	Kurzer Aufenthalt bei einem Kollegen	Persönliche Differenzen
Schulküche	Wohnen im Schulgebäude, hackte Holz am Herd	Unbehagen der Schulleitung
Haus Scheibenbauer	Erreichbar über einen Steg, ca. 1,5 Jahre	Ende der Dienstzeit

Diese Isolation hatte weitreichende philosophische Implikationen. Die Erfahrung, dass er trotz gemeinsamer Sprache keine Verständigung mit den Dorfbewohnern fand, bildete die empirische Basis für seine spätere Einsicht, dass eine Sprache zu verstehen bedeutet, eine „Lebensform“ zu teilen. Die Trattenbacher Jahre führten ihm vor Augen, dass Kommunikation nicht allein auf der korrekten Abbildung von Sachverhalten beruht, sondern auf einer tief verwurzelten Übereinstimmung in Handlungen und Urteilen, die ihm im Feistritzal wehrt blieb.

KAPITEL 4

PÄDAGOGIK ZWISCHEN REFORM UND ZWANG

ANSPRUCH UND DISZIPLINIERUNG

Die Zeit von Wittgensteins Lehrtätigkeit war geprägt von der Wiener Schulreform unter Otto Glöckel, die darauf abzielte, die autoritäre „Lernschule“ durch eine „Arbeitsschule“ zu ersetzen. Glöckels Prinzipien betonten die „Selbsttätigkeit“ des Kindes und den fächerübergreifenden Unterricht. Wittgenstein integrierte durchaus Elemente dieser Reform in seinen Unterricht: Er seziierte Tiere, baute Modelle von Dampfmaschinen und nahm seine Schüler nachts mit ins Freie, um Astronomie zu lehren. Er förderte begabte Kinder mit außerordentlichem Engagement, gab ihnen kostenlosen Privatunterricht bis in die späten Abendstunden und finanzierte sogar Exkursionen nach Wien, um Museen zu besuchen.

Gleichzeitig stand Wittgensteins pädagogische Praxis in einem scharfen Kontrast zur reformerischen Milde. Er war ein extrem fordernder, oft überfordernder Lehrer, der von seinen Schülern — teilweise über 70 in einer Klasse — Leistungen verlangte, die weit über das Volksschulniveau hinausgingen, insbesondere in Mathematik und Algebra. Seine Ungeduld gegenüber „langsameren“ Schülern entlud

sich häufig in körperlicher Gewalt. Er boxte Ohren, zog Haare und verteilte Ohrfeigen, was in der Dorfgemeinschaft, in der Züchtigung von Jungen zwar üblich, die von Mädchen jedoch verpönt war, zu wachsendem Groll führte.

In der philosophischen Retrospektive erscheint dieser autoritäre Stil als eine Form des „Abrichtens“, ein Begriff, den Wittgenstein später in den *Philosophischen Untersuchungen* zur Beschreibung des Spracherwerbs verwenden sollte. Das Kind lernt Sprache nicht durch theoretische Erklärungen, sondern durch Abrichtung in bestimmte Praktiken. Für Wittgenstein war die pädagogische Interaktion eine Initiation in eine regelgeleitete Praxis, die keinen Raum für individuelles Gutdünken ließ. Diese Sichtweise auf Erziehung als Formung des Verhaltens bildet das Fundament seiner späteren Theorie über das Regelfolgen: Man folgt einer Regel nicht, weil man sie intellektuell durchdrungen hat, sondern weil man dazu „abgerichtet“ wurde, in einer bestimmten Weise zu handeln.

KAPITEL 5

DAS WÖRTERBUCH FÜR VOLKSSCHULEN

EIN WENDEPUNKT DER SPRACHAUFFASSUNG

Ein zentrales Dokument dieser Übergangsphase ist das 1925 veröffentlichte *Wörterbuch für Volksschulen*. Es ist das einzige Buch Wittgensteins, das nach dem *Tractatus* zu seinen Lebzeiten erschien, und es markiert seine Abwendung von der idealen Logik hin zur pragmatischen Alltagssprache. Die Entstehung des Wörterbuchs war aus der Not geboren: Wittgenstein empfand die vorhandenen Rechtschreibhilfen als unzulänglich für die ländlichen Bedürfnisse.

Das Wörterbuch ist in mehrfacher Hinsicht philosophisch signifikant. Erstens berücksichtigte Wittgenstein explizit den österreichischen Wortschatz und lokale Dialektausdrücke. Indem er Wörter wie „Ribisel“ oder „Paradeisapfel“ aufnahm, erkannte er an, dass die Bedeutung eines Wortes untrennbar mit seinem Gebrauch in einer spezifischen Gemeinschaft verknüpft ist. Dies war ein entscheidender Schritt weg von der im *Tractatus* postulierten Universalstruktur der Sprache hin zu einer Vielzahl von lokalen Sprachspielen.

Zweitens betonte Wittgenstein im Vorwort des Wörterbuchs die moralische Komponente des Spracherwerbs: Das Buch sollte den

Schüler in den Stand setzen, die Verantwortung für seine eigene Rechtschreibung zu übernehmen. Ein Fehler war für Wittgenstein nicht nur ein logischer Lapsus, sondern ein Mangel an Sorgfalt und individueller Verantwortlichkeit. Dieser Gedanke der Verantwortung im Gebrauch der Sprache antizipiert seine spätere Auffassung von Philosophie als einer Tätigkeit der „Klärung“, die den Einzelnen aus der „Verhexung des Verstandes“ befreien soll.

KAPITEL 6

DER HAIDBAUER-VORFALL

DAS ENDE DER LEHRERKARRIERE

Die gewaltsamen Tendenzen in Wittgensteins Unterricht führten schließlich im April 1926 in Otterthal zur Katastrophe. Während einer Mathematikstunde schlug Wittgenstein den elfjährigen Josef Haidbauer, einen als schwächlich und lernschwach beschriebenen Jungen, derart heftig auf den Kopf, dass dieser bewusstlos zusammenbrach. Wittgenstein trug den Jungen ins Leiterzimmer und verließ fluchtartig das Schulgebäude. Auf dem Gang begegnete er dem aufgebrachten Vater eines anderen Schülers, Herrn Piribauer, der ihn als „Tierbändiger“ beschimpfte und mit der Polizei drohte.

Dieser Vorfall markierte das jähe Ende von Wittgensteins pädagogischer Laufbahn. Er reichte am 28. April 1926 sein Entlassungsgesuch ein und floh nach Wien. Es folgte ein Gerichtsverfahren in Gloggnitz, bei dem Wittgenstein versuchte, seine Handlungen zu bagatellisieren. Obwohl er nicht formell verurteilt wurde — möglicherweise auch aufgrund des diskreten Eingreifens seiner einflussreichen Familie —, hinterließ der Vorfall tiefe moralische Wunden. Wittgenstein empfand sein Verhalten als feige und als Verrat an seinen eigenen

ethischen Ansprüchen.

Jahre später, im Jahr 1937, kehrte Wittgenstein in die Dörfer des Wechselgebiets zurück, um sich persönlich bei den ehemaligen Schülern und deren Familien zu entschuldigen. Diese „Beichten“ waren für ihn ein Akt der Reinigung, eine notwendige „Operation zur Entfernung von Feigheit“. In seinen Tagebüchern reflektierte er, dass diese Geständnisse ihn in „ruhigere Gewässer“ und zu einem ernsthafteren Verhältnis zu den Menschen geführt hätten. Die Erfahrung des Scheiterns in Otterthal wurde so zu einer existenziellen Lektion über die Grenzen der eigenen Disziplin und die Zerbrechlichkeit moralischer Ideale.

KAPITEL 7

VON DER LOGIK ZUM SPRACHSPIEL

PHILOSOPHISCHE TRANSFORMATION

Die Konfrontation mit der pädagogischen Praxis in Trattenbach und Otterthal wirkte als mächtiger Katalysator für die Entwicklung des Spätwerks. Viele der berühmten Beispiele aus den *Philosophischen Untersuchungen* — wie das Sprachspiel des Bauens (PI §2) oder die Untersuchung des Rechnens und Regelfolgens — haben ihre Wurzeln in den konkreten Situationen des Klassenzimmers. Wittgenstein erkannte, dass die im *Tractatus* geforderte „kristalline Reinheit“ der Logik eine Illusion war, die das Gehen auf dem „rauen Boden“ der tatsächlichen Sprache unmöglich machte.

Die Transformation lässt sich an zentralen Begriffen festmachen:

- **Bedeutung als Gebrauch:** Im *Tractatus* war Bedeutung die Relation zwischen Namen und Gegenstand. Nach der Zeit im Wechselgebiet definierte er Bedeutung als den Gebrauch eines Wortes innerhalb eines Sprachspiels. Ein Wort ist wie eine Schachfigur; seine Bedeutung ergibt sich aus den Regeln seiner Verwendung in der sozialen Interaktion.
- **Sprachspiele:** Dieser Terminus, der erstmals prominent in den

1930er Jahren auftaucht, beschreibt Sprache als Teil einer Tätigkeit oder einer Lebensform. Die „primitiven“ Sprachformen der Kinder, die er unterrichtete, dienten ihm als Modell, um die Funktionsweise komplexerer Sprachformen zu durchschauen.

- **Familienähnlichkeit:** Statt nach einer fixen Definition für Begriffe zu suchen, schlug er vor, sich Begriffe als ein Geflecht von Ähnlichkeiten vorzustellen. Wie bei den Mitgliedern einer Familie gibt es kein einzelnes Merkmal, das alle teilen, sondern überlappende Gemeinsamkeiten.
- **Lebensform:** Die Einsicht, dass Sprache in die Gesamtheit der menschlichen Handlungen eingebettet ist, war das Resultat seiner Erfahrung der sozialen Inkompatibilität in Trattenbach. Wer eine Sprache verstehen will, muss die Lebensform verstehen, aus der sie hervorgeht.

KAPITEL 8

DAS ERBE

DIE „WITTGENSTEIN-LANDSCHAFT“ HEUTE

Nach seinem endgültigen Abschied vom Schuldienst im Jahr 1926 arbeitete Wittgenstein kurzzeitig als Klostergärtner in Hütteldorf und entwarf für seine Schwester Margaret Stonborough-Wittgenstein ein Palais in Wien, das seine Sehnsucht nach architektonischer Strenge und Präzision widerspiegelt. 1929 kehrte er schließlich nach Cambridge zurück, wo er den Rest seines Lebens lehrte und an seinem zweiten Hauptwerk, den *Philosophischen Untersuchungen*, arbeitete. Doch die Spuren seiner Zeit im Wechselgebiet blieben sowohl in seinem Denken als auch in der Region selbst erhalten.

Die Gemeinden Trattenbach, Kirchberg am Wechsel und Otterthal begreifen sich heute als Teil einer „Wittgenstein-Landschaft“. In Trattenbach wurde 1974 die Österreichische Ludwig Wittgenstein Gesellschaft (ALWS) gegründet, die seither jährlich internationale Symposien veranstaltet und Forscher aus aller Welt in die Region zieht. Ein permanent eingerichtetes Museum im Schachnerstüberl dokumentiert Wittgensteins Leben und zeigt Exponate wie das von ihm entworfene Bett.

Der „Wittgenstein-Wanderweg“ führt heute entlang der Pfade, die der Philosoph einst nahm, und ist gesäumt von Informationstafeln, die Zitate aus dem *Tractatus* in den Kontext der Landschaft stellen. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass der Mann, der in Trattenbach als feindseliger Fremder galt, heute zum touristischen und intellektuellen Aushängeschild der Region geworden ist. Doch für die philosophische Forschung bleibt der Ort weit mehr als eine touristische Attraktion: Er ist das Symbol für die notwendige Erdung der Philosophie.

KAPITEL 9

DIE FRUCHTBARKEIT DES SCHEITERNS

SYNTHESE UND AUSBLICK

Die biographische und philosophische Untersuchung Wittgensteins in Trattenbach führt zu dem Schluss, dass seine Zeit als Volksschullehrer keineswegs ein „verlorenes Jahrzehnt“ war. Vielmehr war es eine Phase der radikalen Desillusionierung, die den Boden für eine realistischere und tiefere Auffassung von Sprache und Menschsein bereitete. Wittgensteins Scheitern an den pädagogischen Idealen der Glöckel-Reform und seine Unfähigkeit, sich in die dörfliche Lebensform zu integrieren, lieferten ihm die entscheidenden Einsichten über die Grenzen der Logik und die Macht der sozialen Praxis.

Das *Wörterbuch für Volksschulen* steht dabei als Wendemarke: Es markiert den Übergang von einer Philosophie, die die Welt erklären wollte, zu einer Philosophie, die den Gebrauch der Sprache beschreibt. Wittgensteins spätere Rückkehr nach Cambridge war keine Rückkehr zum Alten, sondern der Versuch, die in den Bergen Niederösterreichs gewonnenen Erkenntnisse in eine neue Form der philosophischen Therapie zu gießen. Die Jahre im Wechselgebiet lehren uns, dass Philosophie dann am fruchtbarsten ist, wenn sie sich der Rei-

bung der Wirklichkeit aussetzt — auch wenn dies Schmerz, Isolation und persönliches Scheitern bedeutet.

Die heutige Relevanz Wittgensteins, etwa in der Debatte um künstliche Intelligenz oder in der Sprachanalyse, speist sich maßgeblich aus dieser Hinwendung zum „Gebrauch“. Maschinen können logische Kalküle ausführen, aber sie teilen keine menschliche Lebensform. Dass wir dies heute so klar sehen, verdanken wir nicht zuletzt einem exzentrischen Lehrer, der in einem kleinen Dorf am Rande der Alpen mit den Tücken der Rechtschreibung und der menschlichen Natur rang.